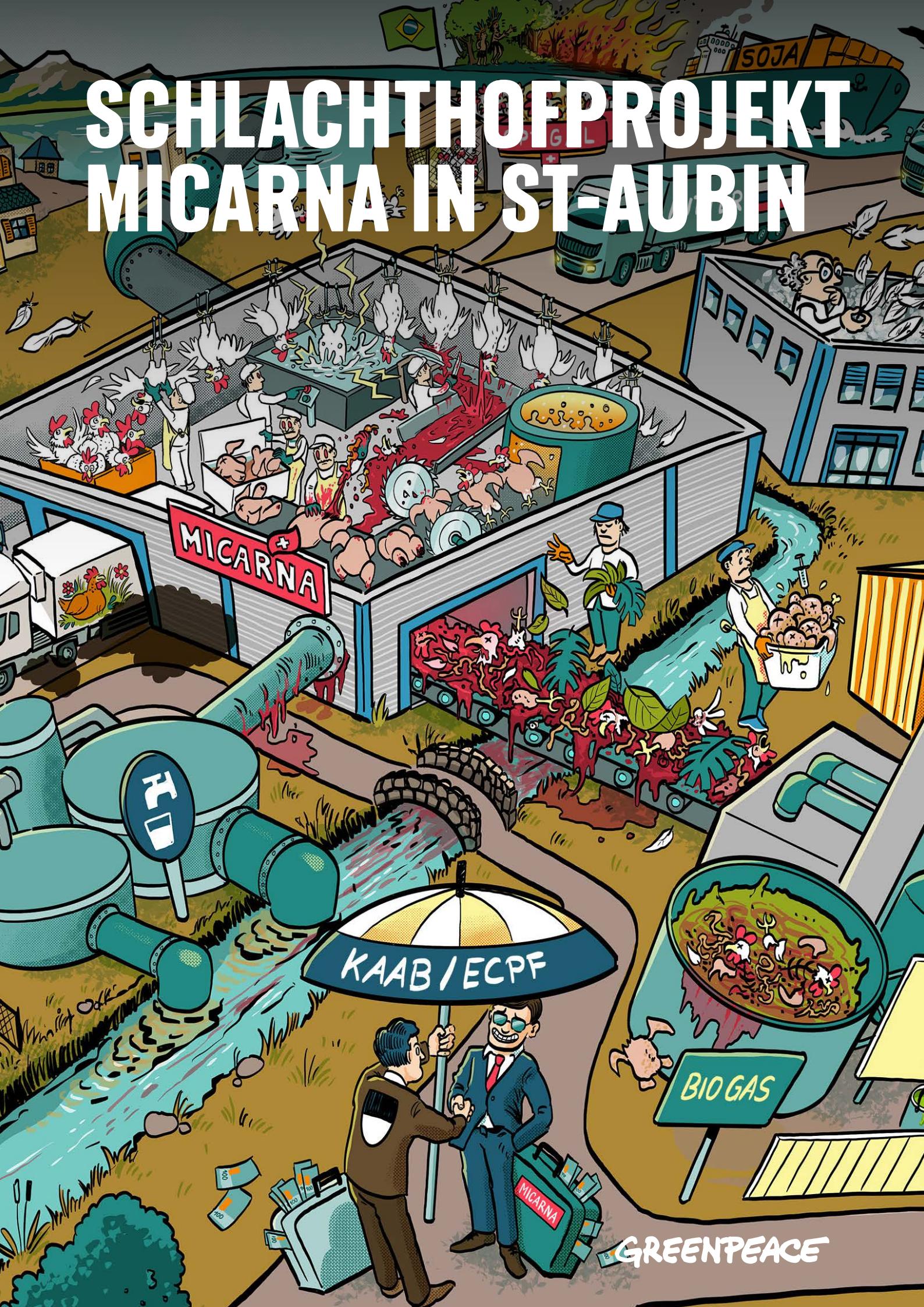


# SCHLACHTHOFFPROJEKT MICARNA IN ST-AUBIN



GREENPEACE

## 1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

### Unter dem Deckmantel der Innovation: Mega-Schlachthof

Micarna, ein Tochterunternehmen der Migros-Gruppe, will auf dem AgriCo-Gelände in St-Aubin im Kanton Freiburg einen riesigen Geflügelschlachthof bauen. Um dieses umwelt- und klimaschädliche Projekt zu verhindern, hat Greenpeace Schweiz gemeinsam mit Bürger:innen aus der Region im Dezember 2022 Einsprache gegen die eigens zur Vorbereitung des Schlachthofs vorgenommenen Änderungen der Ortsplanung (OP) eingereicht.

Das AgriCo-Gelände, das neu als Swiss Campus for Agri & Food Innovation bezeichnet wird, bezeichnet sich als «Campus, auf dem man sich wohl fühlt und der eine führende Rolle bei den Innovationen im Lebensmittel sektor spielt.» Allerdings soll dort ein industrieller Schlachthof gebaut werden: Jährlich würden mindestens 40 Millionen Hühner getötet. 76 Hühner pro Minute zu schlachten (im Vollbetrieb), ist nicht gerade innovativ – auch wenn die Ausrüstung dazu brandneu ist.

Der übermässige Konsum von Tierprodukten trägt zur globalen Erhitzung und Umweltzerstörung bei. Ein neuer Schlachthof wird die Hühnerproduktion nur noch weiter steigern. Das widerspricht nicht nur den Interessen der lokalen Bevölkerung (mehr Verkehr, Lärm, Wasserverbrauch), sondern auch den internationalen Verpflichtungen der Schweiz (Paris-Abkommen, Global Methane Pledge).

Greenpeace Schweiz fordert, dass das AgriCo-Gelände wirklich innovativen und nachhaltigen Projekten im Agrar- und Ernährungssektor (z. B. Permakultur und Agroforstwirtschaft) vorbehalten bleibt. Er soll auf wirtschaftliche Aktivitäten ausgerichtet werden, die im Sinne eines widerstandsfähigeren Ernährungssystems die Region, die Umwelt und das Klima schonen.



Hühnerköpfe nach der Enthauptung

## 2. DAS PROJEKT VON MICARNA UND DES KANTON FREIBURG

### Alles auf den Schlachthof ausgerichtet

Als Tochterunternehmen der Migros-Gruppe ist Micarna die grösste Geflügelverarbeiterin der Schweiz. An ihren beiden Hauptstandorten beschäftigt sie 800 (Bazenheid in St. Gallen) bzw. 1'600 (Courtepin in Freiburg) Personen.

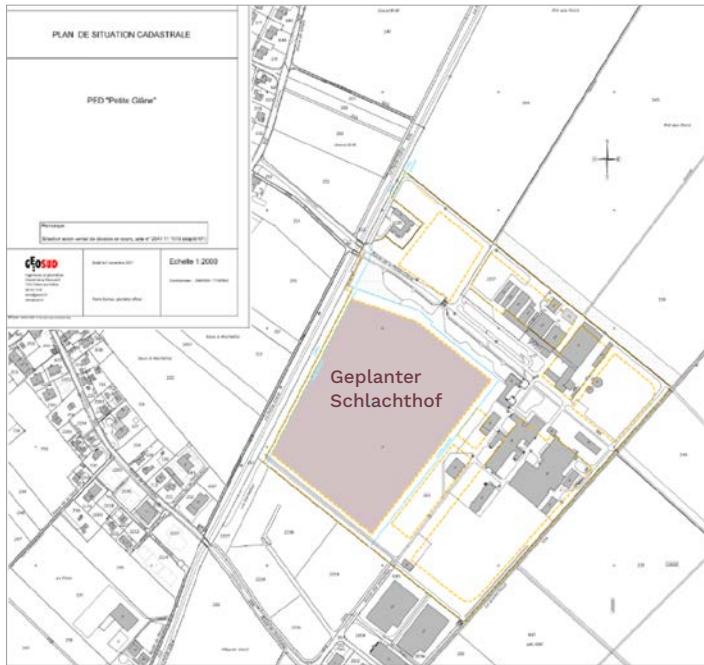
Micarna hat Ende 2019 ihr Interesse am 95'000 m<sup>2</sup> grossen Grundstück auf dem AgriCo-Gelände im Ortsteil Broye der Gemeinde St-Aubin (Kanton Freiburg) bekundet. Sie will dort einen riesigen Schlachthof mit einer Jahreskapazität von 40 Millionen Hühnern bauen – zum Vergleich: Im Schlachthof von Courtepin werden jährlich 33 Millionen Hühner getötet. Micarnas Investition in den Standort wird sich auf 250 bis 300 Millionen Schweizer Franken belaufen (Quelle: [Pressekonferenz 19. April 2021](#)).

2017 kaufte der Kanton Freiburg in St-Aubin ein 280'000 m<sup>2</sup> grosses Grundstück, um dort ein nationales Kompetenzzentrum für Innovation im Lebensmittel sektor aufzubauen. 2019 willigte er ein, 95'000 m<sup>2</sup> dieses Landes für den Bau von neuen Gebäuden für die Geflügelverarbeitung für insgesamt 21,375 Millionen Franken an Micarna weiterzuverkaufen, ein Preis von 225 Franken pro Quadratmeter (Quelle: [RIMU-Website](#)). Der Grosse Rat stimmte diesem Entscheid am 17. Dezember 2020 zu.

Am 1. Oktober 2020 wurde die kantonale Anstalt für die aktive Bodenpolitik ([KAAB](#)) gegründet. Sie ist eine autonome öffentlich-rechtliche Anstalt, die vom Staatsrat mit der Umsetzung einer Strategie zur Entwicklung von Industriezonen auf dem Kantonsgebiet beauftragt ist. Im Mai 2022 stimmten die Einwohner:innen des Kanton Freiburg in [einer Abstimmung](#) zu, dass mehrere Standorte, darunter AgriCo, Eigentum der KAAB werden.

Eine Hürde für den Bau eines riesigen Schlachthofs auf dem AgriCo-Gelände ist für Micarna (die den Kaufvertrag noch nicht unterzeichnet hat) die erforderliche Infrastruktur was Wasser, Energie, Zufahrtsstrassen usw. angeht. Der Kanton beschloss im April 2021 einen kantonalen Nutzungsplan (KNP) zu prüfen, der die notwendigen Rahmenbedingungen für die Entwicklung des AgriCo-Geländes festlegt.

Offiziell ist es ein KNP, «um das AgriCo-Gelände zu einem Campus zu machen, auf dem man sich wohl fühlt und der eine führende Rolle bei den Innovationen im Lebensmittel sektor spielt» (Quelle: Pressemitteilung des Kantons vom [19. April 2021](#)). Konkret ist es ein KNP, «um die Ankunft von Micarna auf dem Gelände garantieren zu können» (Quelle: Giancarlo Perotto, Direktor des KAAB, anlässlich der Pressekonferenz am 19. April 2021). Der Einsatz ist klar: «Ohne genehmigten KNP wird es keinen Geflügelverarbeitungsbetrieb geben», sagte Staatsrat Olivier Curty noch am selben Tag.



Bildunterschrift: Das AgriCo-Gelände in St-Aubin mit dem geplanten Teil für den Micarna-Schlachthof (Quelle: Gemeinde St-Aubin. Hervorhebungen durch Greenpeace Schweiz).

### 3. WARUM GREENPEACE SCHWEIZ GEGEN DIESEN SCHLACHTHOF IST

#### Auf globaler Ebene: Auswirkungen auf das Klima und die Biodiversität

Der Bau eines der grössten Geflügelschlachthöfe der Schweiz ist keine nachhaltige Innovation. Der übermässige Fleischkonsum schadet der Umwelt, beschleunigt die globale Erwärmung und verstärkt die Ernährungsungleichheit zwischen reichen und armen Ländern.

- Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass der Konsum von Tierprodukten einer der wichtigsten Treiber des Klimawandels ist (Quelle: [IPCC](#)). Der Bau eines solchen Schlachthofs steht einer Reduktion des Pro-Kopf-Fleischkonsums (und damit der Treibhausgasemissionen) entgegen. Das Projekt von Micarna in St-Aubin soll den Schlachthof in Courtepin nicht ersetzen, sondern die Fleisch- bzw. Geflügelproduktion steigern.
- Das Futter für Schweizer Hühner wird teilweise in der Schweiz angebaut, auf Ackerland, das für die Ernährung der Bevölkerung genutzt werden könnte. Der Rest wird importiert und trägt zur Zerstörung einzigartiger Ökosysteme für den Sojaanbau bei. In Zeiten der Klima- und Biodiversitätskrise verschlimmert die Produktion von Tierfutter die globale Ernährungsungleichheit.

#### Auf lokaler Ebene: mehrere Risiken und fehlende Folgenabschätzung für den Schlachthof

Der Bau dieses Schlachthofs bringt mehrere Probleme für die Region und ihre Umgebung mit sich, wie z.B. einen massiven Anstieg des Wasserverbrauchs, Störungen des Straßenverkehrs, eine Verschlechterung der Lebensqualität der Anwohner:innen und eine Schädigung der Umwelt. Es ist zu erwarten, dass der Schlachthof die Entwicklung neuer Hühner-Massentierhaltungsbetriebe in der Region fördert.

- **Trinkwasser:** Die Region steht bereits heute unter Druck, was die Wasserversorgung angeht, und muss die Wassergewinnung aus einem naheliegenden See massiv erhöhen. Ein Geflügelschlachthof wird dieses Problem unverhältnismässig verschärfen. Die Industrie scheint sich über ihren Trinkwasserbedarf nicht im Klaren zu sein. Eine Schätzung liegt bei etwa 500'000 m<sup>3</sup> pro Jahr, die dem Grundwasser in Corcelles-près-Payerne entnommen werden müssen. Die Region wird von Pumpstationen in anderen Gemeinden abhängig, was zu Folgeproblemen führen kann.

- **Abwasser:** Ein Schlachthof erhöht die zu reinigende Wassermenge. Da die Kapazität des öffentlichen, gemeindeübergreifenden Abwassernetzes begrenzt ist, wird eine neue eigens für den Schlachthof benötigte Abwasserreinigungsanlage notwendig. Eine Abwasserreinigungsanlage, so modern sie auch sein mag, ist in Bezug auf tierhaltungsspezifische Mikroverunreinigungen aber nicht wirksam.



Ankunft von Hühnern, die per LKW zum Schlachthof transportiert werden

- **Transport:** Während heute gegen 900 Fahrzeuge pro Tag verkehren, sind täglich 2'500 bis 3'300 Bewegungen zu erwarten (darunter 660 LKW). Dieser zusätzliche Verkehr wird wahrscheinlich zu Lärmproblemen, Umweltschäden durch Luftverschmutzung und Störungen der Tierwelt führen.

- **Arbeitsbedingungen:** Der Swiss Campus for Agri & Food Innovation behauptet, AgriCo eigne sich bestens, «um Effizienz und Wohlbefinden am Arbeitsplatz miteinander zu verbinden» (Quelle: [AgriCo](#)). In Wirklichkeit würde vor allem Micarna neue Arbeitsplätze schaffen. Aber um welche Art von Arbeit handelt es sich? In den letzten Jahren haben sich mehrere Micarna-Angehörige beschwert (Quelle: [SRF](#)) und viele sind erkrankt. Ein Bericht der [Albert-Schweizer-Stiftung](#) zeigt, dass die Arbeit in einem Schlachthof gravierende Folgen für den Gesundheitszustand und die Psyche der Mitarbeiter:innen haben kann. Das Ergebnis ist eine sehr hohe Personalfluktuation – fast niemand bleibt länger als ein Jahr.
- IN ARBEIT – **Der Detailausstattungsplan (DAP) von St-Aubin:** Einsprache des Bürgers Alaric Kohler im November 2021. Diese Anpassungen hätten nach der Annahme des KNP eingereicht werden müssen. Sie umfassen Massnahmen, die in direktem Zusammenhang mit dem Schlachthof stehen. Der DAP wurde rund 10 Monate vor der Annahme des KNP eingereicht. Nach der Einsprache von Alaric Kohler wurde der Prozess vorerst gestoppt.
- DEMNÄCHST – **Baubewilligungsgesuch** für den Schlachthof Micarna.

## 4. DIE RECHTLICHE SITUATION

Da der Bau des Schlachthofs den Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz beeinträchtigen, die Klimakrise anheizen und zur Schädigung von Ökosystemen beitragen wird, erhebt Greenpeace Schweiz Einsprache.

Greenpeace Schweiz kämpft nicht allein für den Klima- und Umweltschutz. Die Organisation unterstützt den Verein Eco-Transition La Broye, welche die Petition «[AgriCo Ja – Schlachthof Nein!](#)» lanciert hat und aus mehreren Bewohner:innen der Region, darunter Alaric Kohler, besteht. Greenpeace Schweiz unterstützt diese Bürger:innen, die sich für den Erhalt ihrer Region einsetzen und auch Einsprache eingereicht haben.

### Die verschiedenen Verfahren

- **ABGESCHLOSSEN – Der kantonale Nutzungsplan (KNP Agrico):** Er wurde im April 2021 vorgelegt. Alle Einsprachen wurden vom Kanton Freiburg abgewiesen. Drei Gegner:innen zogen vor das Kantonsgericht und die Beschwerden, die den Verkehr und die Parkplätze betrafen, wurden im August 2022 nach einer Einigung mit dem Kanton zurückgezogen. Der KNP trat im September 2022 in Kraft.
- **IN ARBEIT – Die Ortsplanung (OP):** Greenpeace Schweiz und Alaric Kohler haben am 19. Dezember 2022 Einsprache gegen die Generalrevision der OP eingereicht. In der detaillierten Anpassung für den lokalen Ortsplan wurden die Anpassungen zu Gunsten der Errichtung des Schlachthofes offensichtlich, worauf Greenpeace Schweiz auf dieser Ebene erste juristische Schritte ergriff.

Bevor die Behörde über die Bauplanung entscheidet, muss sie so schnell wie möglich deren Vereinbarkeit mit den Umweltbestimmungen prüfen. Der Bau von Schlachthöfen muss bereits in der Planungsphase einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen werden, insbesondere wenn es zu Gesetzesanpassungen auf lokalen und kantonaler Ebene führt! Greenpeace Schweiz weist darauf hin, dass eine entsprechende Studie zum Bau des Schlachthofs nicht durchgeführt oder nicht veröffentlicht wurde, obwohl die Planung des Projekts bereits weit fortgeschritten ist. Das stellt einen Verstoß gegen das Umweltschutzgesetz dar.

## 5. DIE LÖSUNGEN

Der Kanton Freiburg hat den Swiss Campus for Agri & Food Innovation in den Mittelpunkt seiner Agrar- und Ernährungsstrategie gestellt. Die Ziele dieses Standortes sind klar definiert, nämlich: ein nachhaltiger und vorbildlicher Industriestandort in Bezug auf Umweltschutz und erneuerbare Energien; Förderung von Innovation und Forschung; Schaffung von Arbeitsplätzen im Broyebezirk und im ganzen Kanton (Quelle: [Agrico](#)). Dieser Campus wird damit beworben, dass er Unternehmen mit innovativen und zukunftsorientierten Konzepten ansiedeln soll. Nur ist dies mit dem geplanten Bau eines Mega-Schlachthofs, der die Schweizer Fleischproduktion steigert und die [Abhängigkeit von der Futtermittelproduktion im In- und Ausland](#) erhöht, keineswegs der Fall. Ist das wirklich die Agrar- und Ernährungsstrategie, die der Kanton Freiburg anstrebt, auf Kosten der Umwelt und des Klimas und damit seiner Einwohner:innen?

Greenpeace Schweiz setzt sich ein für einen innovationsorientierten Swiss Campus for Agri & Food Innovation, für einen Standort mit nachhaltigen wirtschaftlichen Aktivitäten, der lokale Unternehmen und Projekte fördert und die natürliche Umwelt der Region erhält.

Wir brauchen dringend ein nachhaltiges, widerstandsfähiges Ernährungssystem, das nicht (wie die Schweizer Hühnerzucht) von Importen abhängig ist, um der Klimakrise und dem Verlust der Biodiversität zu begegnen. Die wirtschaftlichen Interessen eines einzelnen Konzerns wie der Migros dürfen nicht dazu führen, dass die notwendige Umgestaltung unserer Ernährung und unserer Produktionsweisen in den Hintergrund rückt. Denn die Landwirtschaft ist einer der Sektoren, die vom Klimawandel stark betroffen sind. Sollten wir statt einem Mega-Schlachthof nicht vielmehr ein wirklich innovatives Projekt für eine nachhaltige Landwirtschaft ([TOP-Vision](#)) aufstellen, um auf die Dringlichkeit der aktuellen Krisen zu reagieren? Auch wenn sich die Frage heute auf lokaler Ebene stellt, geht ihre Bedeutung weit über die Grenzen von St-Aubin hinaus.



# GREENPEACE

## Abkürzungsverzeichnis

<b>KNP</b>	Kantonaler Nutzungsplan
<b>OP</b>	Ortsplanung
<b>DBP</b>	Detailbebauungsplan
<b>DAP</b>	Detailausstattungsplan
<b>RIMU</b>	Direktion für Raumentwicklung, Infrastruktur, Mobilität und Umwelt
<b>KAAB</b>	Kantonale Anstalt für die aktive Bodenpolitik

## Impressum:

**Schlachthofprojekt Micarna in St-Aubin**

Redaktion: Greenpeace Schweiz

Fotos: Seite 2 © Siggi Bucher, Seite 3 und 5 © Amélie Blanc / Greenpeace

Illustration : Seite 1 © Malte Knaack

April 2023

Greenpeace Schweiz, Badenerstrasse 171, Postfach, CH-8036 Zürich  
[schweiz@greenpeace.org](mailto:schweiz@greenpeace.org)

Greenpeace finanziert ihre Umweltarbeit ausschliesslich durch Spenden von Privatpersonen und Stiftungen. Spendenkonto: IBAN CH07 0900 0000 8000 6222 8